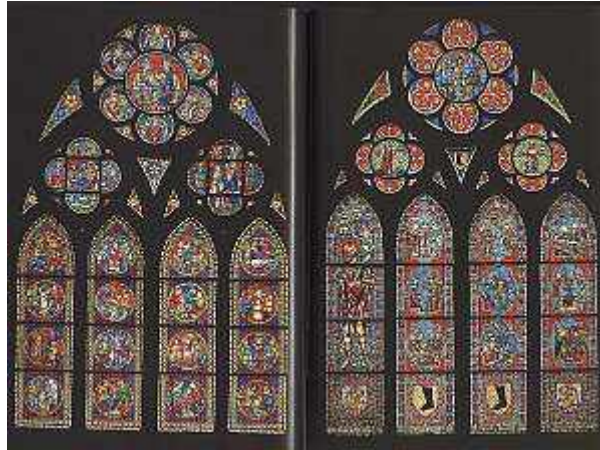


Philosophin und Ordensfrau

E dith S tein

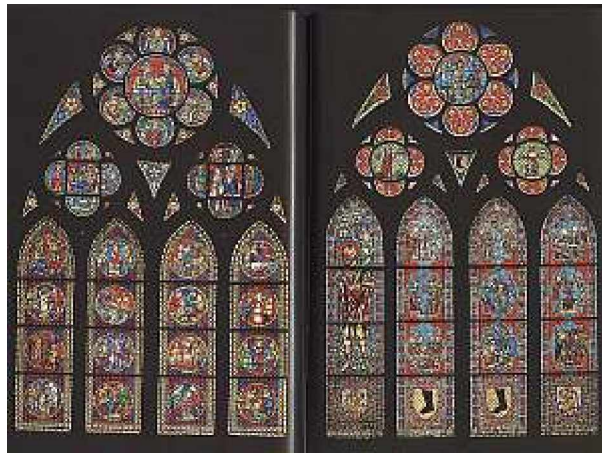


E dith S tein – T eresa B enedicta a C ruce

»Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht«, schrieb die Unbeschuhte Karmelitin T eresa B enedicta a C ruce am 23. März 1938 in einem Brief.....

.....Schon die Postulantin brachte ihren Ordensnamen mit in den Karmel: T eresa B enedicta a C ruce. T eresa hieß sie nach der Neubegründerin ihres Ordens T eresa von Ávila. In dem Namen B enedicta - die G esegnete - mochte sich auch verdichten, was sie als Konvertitin in der B enediktinerabtei Beuron an geistlichem B eistand erfuhr und an Rüstzeug erhielt, und in dem B einamen a C ruce - vom K reuz - war die A nlehnung an Johannes vom K reuz gegeben, der zusammen mit T eresa den Orden reformierte.....

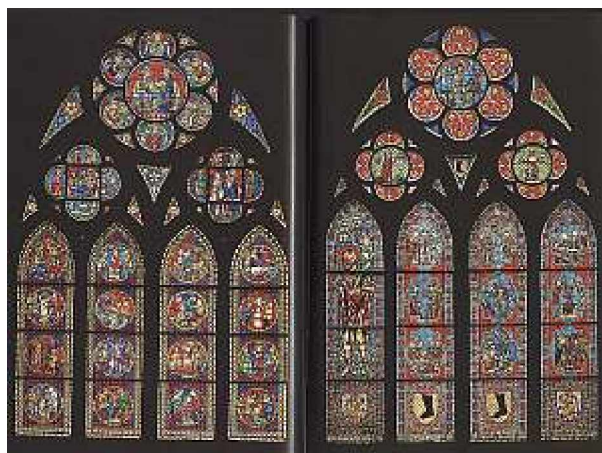
.....In ihrem T estament schrieb sie 1942, daß sie dem T od, den Gott ihr zugedacht habe, in vollkommener U nterwerfung entgegensehe, und daß der Herr ihr Leben und S terben annehmen möge als S ühne »für den U nglauben des jüdischen Volkes... für die Rettung Deutschlands und den Frieden der Welt.. .«.....



Die Studentin

.....idealistisch, wie sie war, kam sie gar nicht auf den Gedanken, sie könne Fehler oder gar einmal Unrecht haben. »Weil man für das Gute begeistert ist, glaubt man selbst gut zu sein.«.....

.....E inige Zeit zuvor war er(S cheler) zur katholischen Kirche zurückgekehrt und, wie E dith S tein berichtet, ganz erfüllt von katholischen Ideen. Davon beeindruckt, schrieb sie: »Das war meine erste Berührung mit dieser bis dahin völlig unbekanntem Welt. Sie führte mich noch nicht zum Glauben. Aber sie erschloß mir einen Bereich von >Phänomenen<, an denen ich nun nicht mehr blind vorbeigehen konnte.....“



Die Krise

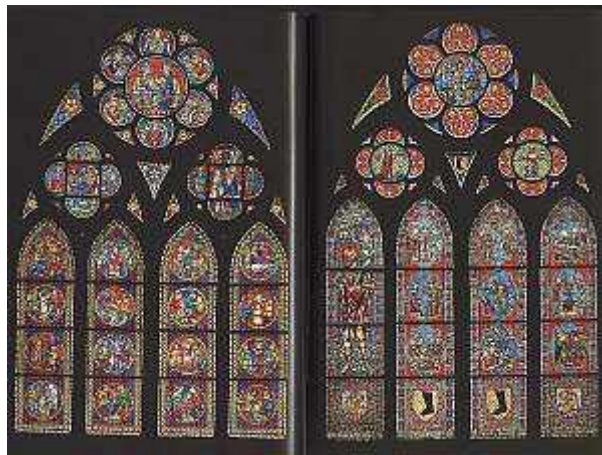
....In der Rückschau hat E dith S tein in all dem, was den B oden für eine Neuorientierung bereiten sollte und sie nun, um 1918, so tief zu erschüttern begann, daß von einer Lebenskrise gesprochen werden muß, den Plan göttlicher Führung erkannt: »Ich habe ein bestimmtes S tudium vor und suche mir dafür eine Universität aus, die mir besondere Förderung in meinem Fach verspricht. Das ist ein sinnvoller und verständlicher Z usammenhang. Daß ich in jener S tadt einen Menschen kennen lerne, der >zufällig< auch dort studiert, und eines T ages >zufällig< mit ihm auf weltanschauliche Fragen zu sprechen komme, erscheint mir zunächst nicht durchaus als verständlicher Z usammenhang. Aber wenn ich nach Jahren mein Leben überdenke, dann wird mir klar, daß jenes G espräch von entscheidendem E nfluß auf mich war, vielleicht wesentlicher als mein ganzes S tudium, und es kommt mir der G edanke, daß ich vielleicht >eigens darum< in jene S tadt >gehn mußte<. Was nicht i nmeinemPlan lag, das hat in G ottes Plan gelegen. Und je öfter mir so etwas begegnet, desto lebendiger wird in mir die G laubensüberzeugung, daß es - von G ott her gesehen -keineZ ufall gibt, daß mein ganzes Leben bis in alle E inzelheiten im Plan der göttlichen Vorsehung vorgezeichnet und vor G ottes allsehendem A uge ein vollendeter S innzusammenhang ist.«.....

....E dith S tein hat von sich gesagt, bis zu ihrem 21. Lebensjahr sei sie A theistin gewesen. 1917/18, als sie das entscheidende E rlebnis bei Anna Reinach hatte, war sie 26. In ihrer letzten A rbeit, dem B uch »Kreuzeswissenschaft«, stellt sie fest: »Die G laubensbotschaft kommt zu vielen, die sie nicht annehmen. E s können dabei natürliche B eweggründe mitspielen, aber es gibt auch F älle, in denen ein geheimnisvolles Nicht-können zugrunde liegt: die G nadenstunde ist noch nicht gekommen.«.....

....Man nimmt an, daß es sich bei dem E rlebnis, das sie bis an den Rand der Lebensunfähigkeit brachte, um die unerwartete E heschließung ihres S tudienfreundes Hans Lipps handelte, der ihr sehr nahestand. A ls diese E he

nach wenigen Jahren gescheitert war, bat sie der Freund, zu ihm und seinen zwei kleinen Kindern zu kommen. Damals schrieb sie: »Nun ist es zu spät, denn jetzt hat ein Anderer für immer die Hand auf mich gelegt.«.....

.....Eines Abends, als das Ehepaar Conrad ausgegangen war, griff Edith in den Bücherschrank, fand die Autobiographie der Teresa von Ávila, las das Buch in einem Zuge in der Nacht durch und war überwältigt: »Das ist die Wahrheit!«.....



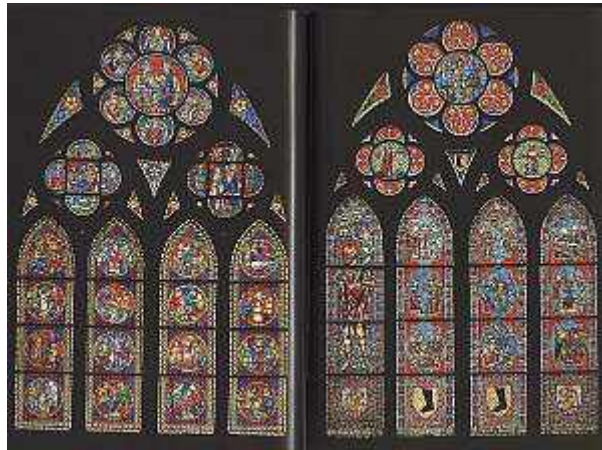
Im Karmel

.....Als Hedwig Conrad-Martius Edith Stein nach Beendigung des Noviziatsjahres im Karmel besuchte und durch das Doppelgitter des Sprechzimmers mit ihr sprach - da sie ihre Patin war, durfte das, wie bei den nächsten Verwandten, unverschleiert geschehen - fiel ihr auf, daß sich das Kindliche, Freundliche, das Edith immer schon auszeichnete, noch verstärkt hatte: »Die Kindlichkeit, Vergnügtheit und Geborgenheit, die sie jetzt gewonnen hatte, war, wenn ich das sagen darf, bezaubernd. Der wunderbare Doppelsinn des Wortes Gratia: Gnade und Grazie war hier vereinigt.«.....

.....Ostern 1935 legte Edith Stein die Gelübde ab. Im Dezember 1935 wurde in Breslau ein neuer Karmel eingeweiht. Eines Tages machte dort, unbegleitet, Frau Auguste Stein einen Besuch. Von jenem Tage an schrieb sie selbst an ihre Tochter und ließ auch die anderen Schwestern grüßen. Als Edith Stein im

Herbst 1936 zum zweiten Mal ihre Gelübde ablegte, wie die Regel es vorschrieb, hatte sie das Gefühl, ihre Mutter sei ihr nahe. Wenig später traf ein Telegramm ein, das die Nachricht brachte, die Schwere Kranke sei in jener Stunde gestorben - bis zuletzt darüber grübelnd, warum ihre Jüngste sie verlassen habe.

1937 war die ewige Probe, das dritte und endgültige Ablegen der Gelübde.....



Die Philosophin

.....Die folgende Aussage ergab sich dabei: »Die Qualitäten der Seele... kann man sich nicht aneignen oder abgewöhnen. Wenn in dieser Sphäre ein Wandel eintritt, so ist es nicht das Ergebnis einer >Entwicklung<, sondern als Verwandlung durch eine >jenseitige< Macht anzusehen, d. h. eine außerhalb der Person und aller natürlichen Zusammenhänge, in die sie verflochten ist, gelegene.« Es ist sicherlich nicht unwichtig, daß sich Edith Stein bei dieser Grundbestimmung der Seele auf die Arbeit von Hedwig Conrad-Martius »Gespräch von der Seele« bezogen hat.....

.....Wie sehr es Edith Stein um den Urgrund allen Seins und um seinen Sinn ging, läßt sich aus einer Auseinandersetzung mit Martin Heideggers Existentialphilosophie schließen, in der es heißt: »Was aber Seinsverständnis überhaupt ist, das läßt sich nicht herausstellen ohne Klärung dessen, was der Sinn des Seins ist. So ist und bleibt für uns die Grundfrage einer Grundlegung der Metaphysik die Frage nach dem Sinn des Seins.« Diese Äußerungen

entstammen einem Anhang zu dem Buch »E ndliches und E wiges S ein«. E s ist eine Umarbeitung ihrer als Habilitationsschrift geplanten Arbeit »Akt und Potenz«, die aus der Auseinandersetzung mit dem Denken des T homas von Aquin hervorging.....

.....Zugleich bezweifelte sie, daß eine reine Philosophie, die allein der natürlichen Vernunft entspringe, sich selbst vollenden könne: »S ie bedarf der E rgänzung von der T heologie her, ohne dadurch T heologie zu werden. Wenn es Aufgabe der T heologie ist, die Offenbarungstatsachen als solche festzustellen und ihren eigenen Sinn und Zusammenhang herauszuarbeiten, so ist es Aufgabe der Philosophie, das, was sie mit ihren eigenen Mitteln erarbeitet hat, mit dem, was ihr Glaube und T heologie bieten, in E inklang zu bringen - im Sinne eines Verständnisses des S eienden aus seinen letzten Gründen.".....

.....In diesem S inn spricht man von einer Wissenschaft der Heiligen und sprechen wir von Kreuzeswissenschaft.«

Dieser spezielle Wissenschaftsbegriff, der im Grunde nicht Wissenschaft, sondern Glaubensmöglichkeiten und -Wirklichkeiten bezeichnet, entspricht E dith S teins phänomenologischer Auffassung aus der Zeit nach ihrer Konversion, derzufolge rationalkritische Haltungen gegenüber Offenbarungswahrheiten meistens auf Vorurteilen beruhe.

In dem T eil »Seele, Ich und Freiheit« des Buches »Kreuzeswissenschaft« gibt sie, wie sie ausdrücklich anmerkt, ihre eigene Auffassung wieder, nicht die des Johannes vom Kreuz, und hier findet sich folgende Selbstaussage: »Der gläubige Mensch ... weiß, daß es E inen gibt, dessen Blick durch keinen Gesichtskreis eingengt ist, sondern wahrhaft alles umfaßt und durchschaut. Wer in dieser Glaubensgewißheit lebt, dessen Gewissen kann sich darum nicht mehr bei dem eigenen besten Wissen beruhigen. E r muß danach trachten zu erkennen, was in Gottes Augen das Rechte ist.« Das ist die S timme der philosophierenden Ordensfrau, die wenig später, die Philosophin hinter sich lassend, schreibt: »Wer wirklich nichts anderes mehr will, als Gott will, in blindem Glauben, der hat die höchste S tufe erreicht, die der Mensch mit Gottes Gnade erringen kann.« Es war aber die Philosophin in E dith S tein, die ihr den Weg dahin geebnet hat.

Diesen Weg bezeichnet sie in »E ndliches und E wiges Sein« so: »Die Wahrheit ist nureine, aber sie legt sich für uns in Wahrheiten auseinander, die wir Schritt für Schritt erobern müssen; wir müssen an einem Punkt in die T iefe gehen, damit sich uns größere Weite erschließe; aber wenn sich ein größerer U mkreis erschlossen hat, dann wird sich am Ausgangspunkt eine neue T iefe auftun.«

Für E dith S tein ist der Grund der T iefe in der mystischen Vereinigung mit Gott berührt.....Ganz der katholischen T radition entsprechend, betont E dith S tein die Freiheit der menschlichen S eele. Wenn sie sich, verschiedene S tufen überwindend, Gott nähere, bis hin zur mystischen Vermählung in der liebenden Hingabe, gewinne sie zugleich die göttliche Hingabe und vollziehe damit die kühnste Besitzergreifung. Die Mystikerin E dith S tein, die aus der Phänomenologin hervorgegangen ist, erfährt mit Johannes vom Kreuz das Vernichtetwerden des natürlichen Menschen, die Kreuzigung im Sinnlichen wie im Geistigen, als den Weg zur Vereinigung mit Gott. E s muß für die sehr rational, sehr bewußt lebende philosophisch geschulte Karmelitin wichtig und hilfreich gewesen sein, daß diese letzte Hingabe nach katholischer Lehre vom freien Willen bestimmt wird. Ist aber die E ntscheidung gefallen, steht die Gnadenpforte offen, vorausgesetzt, daß sich die S eele vom göttlichen S ein durchdringen läßt. Grundlegend dafür ist: Leere - absolute Leere, von allen anderen Geschöpfen und von sich selbst.....



Das Opfer

In der Karwoche 1933, noch vor ihrem Eintritt ins Kloster, nahm Edith Stein an einem Gottesdienst in der Kapelle des Kölner Karmel teil. Der Geistliche sprach schön und ergreifend, aber sie war von anderem erfüllt: »Ich sprach mit dem Heiland und sagte ihm, ich wüßte, daß es sein Kreuz sei, das jetzt auf das jüdische Volk gelegt werde. Die meisten verstanden es nicht; aber die es verstanden, die müßten es im Namen aller bereitwillig auf sich nehmen. Ich wollte das tun. Er sollte mir nur zeigen, wie. Als die Andacht zu Ende war, hatte ich die innere Gewißheit, daß ich erhört sei. Aber worin das Kreuztragen bestehen sollte, das wußte ich noch nicht.«.....

.....Am Passionssonntag 1939 schrieb Schwester Benedicta an die Priorin des Karmels in Echt, sie möge ihr erlauben, sich »dem Herzen Jesu als Sühnopfer für den wahren Frieden anzubieten: daß die Herrschaft des Antichrist, wenn möglich, ohne einen neuen Weltkrieg zusammenbricht und eine neue Ordnung aufgerichtet werden kann.«.....

.....Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in die Niederlande bemühten sich Edith und ihre Oberen um Aufnahme für sie und ihre Schwester in das Kloster Le Paquier im schweizerischen Kanton Freiburg; treue Freunde setzten sich für sie ein. Für Edith Stein wollten die Schweizer Behörden die Einreise erlauben, nicht aber für ihre Schwester Rosa, obwohl auch für sie die Aufnahme und lebenslange Versorgung von einem Kloster garantiert wurde. Schließlich wurden beide Anträge abgelehnt. Im Oktober 1941 mußten sich die Schwestern Stein bei der Polizei in Maastricht registrieren lassen. Im November erhielt Edith die Nachricht, daß Hans Lipps, der nahe Freund ihrer Jugend, im Osten gefallen war. Im April 1942 hatten die Schwestern Stein bei der Gestapo in Maastricht zu erscheinen. Als Ende Juli desselben Jahres die katholischen Bischöfe der Niederlande in Übereinstimmung mit fast allen christlichen Kirchen des Landes, aber gegen den Widerstand von Reichskommissar Seyss-Inquart, in einem Hirtenbrief gegen die Behandlung der Juden öffentlich protestierten, wurden die

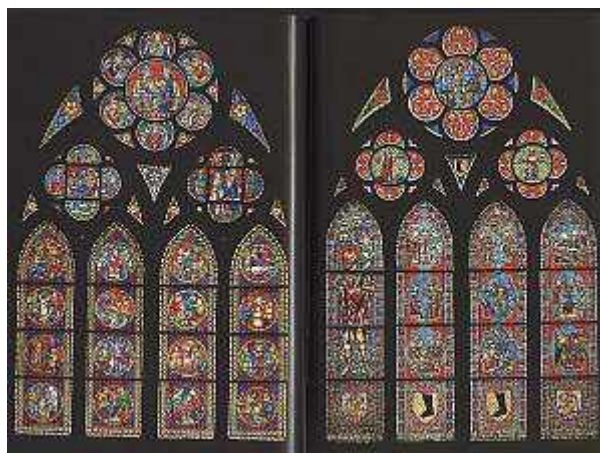
katholischen Juden in Holland verhaftet.

Am 2. August traf dieses Schicksal auch Edith und Rosa Stein. Edith nahm ihre zitternde Schwester bei der Hand und sagte: »Komm, wir gehen für unser Volk.«

Über das Durchgangslager Amersfoort kamen sie zusammen mit anderen Ordensfrauen und Mönchen in das Lager Drente-Westerbork, wo Edith Stein sich besonders derjenigen Kinder annahm, deren Mütter in Apathie verfallen waren. Von hier hat sie sich noch dreimal schriftlich gemeldet und unter anderem darum gebeten, sich weiter um die Einreise in die Schweiz zu bemühen. Der letzte Brief enthält in Klammern den verkürzten Satz: »konnte bisher herrlich beten.«

Am 7. August 1942 erfolgte der Abtransport von Westerbork nach Auschwitz. Am selben Tag wartete auf dem Bahnhof in Schifferstadt, aus Speyer kommend, ein junger Kaplan auf seinen Zug, der ihn nach Ludwigshafen bringen sollte, als ein langer Güterzug einfuhr und anhielt. Aus dem Dunkel der Wagen sprach ihn eine Stimme an. Es war Edith Stein, die Grüße an die Schwestern von St. Magdalena in Speyer bestellte und einen Zettel fallen ließ. Das war das letzte Lebenszeichen.

Später veröffentlichte das holländische Justizministerium Totenlisten. Darin steht unter der Nummer 44074 »Edith, Teresia Hedwig Stein, geboren 12. Oktober 1891 zu Breslau, wohnhaft in Echt, gestorben 9. August 1942 in Oswiecim« [Auschwitz]. Am selben Tag starb, registriert unter der Nummer 44075, auch ihre Schwester Rosa.



Das Geheimnis

....In der Tat haben auch die meisten ihrer Mitschwester in Eicht und Köln gar nicht gewußt, wer da unter ihnen lebte. Eine der wenigen Ausnahmen bildete die ehemalige Novizenmeisterin Edith Steins, Schwester Teresia Renata de Spiritu Sancto, die dann auch ihre erste Biographin wurde. Für die anderen war Schwester Benedicta eine von ihnen, zwar eine, die durch Ungeschicklichkeit in praktischen Arbeiten auffiel, die die erste morgens in der Kapelle war und immer bereit zu jeder Dienstleistung, aber doch eine von ihnen. Die Äußerungen über sie, die später, als ihr Schicksal nicht mehr bezweifelt werden konnte, gesammelt wurden, sind ein rührender Spiegel posthumer Zuneigung - Verständnis für die Denkerin, die Philosophin lassen sie nicht erkennen.

Aber deswegen war Edith Stein auch nicht ins Kloster gegangen. Erich Przywara berichtet, er habe bei einem Spaziergang am Rhein-Ufer in Speyer von ihr erfahren, daß sie noch als Atheistin bei ihrem Buchhändler ein Exemplar des Exerzitienbüchleins des Ignatius von Loyola fand. Zunächst sei sie nur rein sachlich, als Psychologin, interessiert gewesen. Aber sie habe gleich gewußt, daß dies keine Lektüre wie irgendeine andere sei, sondern daß man tun müsse, was dort stand, um zu verstehen. »So ging sie als Atheistin, allein mit dem Büchlein, in ihre >Großen Exerzitien<, um aus den dreißig Tagen mit dem Entschluß der Konversion herauszugehen.«

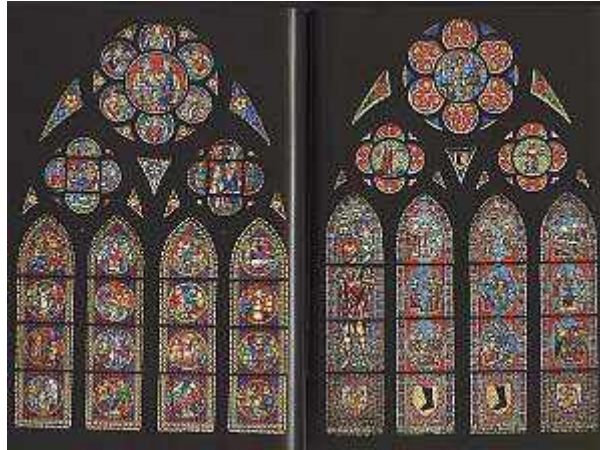
Da sie selbst gesagt hat, daß sie bis zu ihrem 21. Lebensjahr Atheistin war und sie das Psychologiestudium spätestens nach dem ersten Göttinger Semester aufgab, muß dieses Ereignis zwischen dem 21. und 22. Lebensjahr gelegen haben, also um Jahre früher als die Begegnung mit der Autobiographie der Teresa von Ávila. Als Edith Stein die Schwelle des Kölner Karmel überschritt, hatte sie jedenfalls Erfahrungen gemacht, die sie mancher Schwierigkeiten, wie sie sich der Außenstehende als Folge des Eintritts in einen Orden vorstellt, enthoben. Das bedeutet aber nicht, daß es für sie gleichgültig war, ob sie geistig, philosophisch arbeiten konnte oder nicht. Als sie nach einer längeren Pause, in der sie fast nur häusliche Arbeiten verrichtet hatte, von der Priorin mit der Abfassung der Gedenkschrift aus Anlaß der 400. Wiederkehr des Geburtstages von

Johannes vom Kreuz beauftragt wurde, schrieb sie in einem Brief: »Ich bin sehr dankbar, daß ich noch einmal etwas tun darf, ehe das Gehirn völlig einrostet.« Aber andererseits war sie in den Karmel eingetreten in dem vollen Bewußtsein, daß sie nun nicht mehr darüber entscheiden könne, ob und was sie arbeiten würde. Sie schrieb während ihres Noviziates an die Konvertitin Dr. Ruth Kantorowicz: »Wenn Sie in einen Orden eintreten wollten, müßten Sie jeden Wunsch über die Art der Beschäftigung aufgeben und es in heiligem Gehorsam ganz Ihren Vorgesetzten überlassen, wie Ihre Gaben und Kenntnisse verwertet würden. Die Tagesordnung des Karmel läßt sehr wenig Zeit für wissenschaftliche Arbeit. Daß mir schon im Novziat die Möglichkeit gegeben wird, ist eine Ausnahme.« Edith Stein hat als Ordensfrau außer dem großen Werk über »E ndliches und E wiges Sein« verschiedene Aufsätze über Geschichte und T radition des Karmel verfaßt und veröffentlicht und ihre Studie »Kreuzeswissenschaft« so weit gefördert, daß das Fragment posthum veröffentlicht werden konnte. Aber sie war bereit, auf das alles zu verzichten um des Lebens willen, das sie nun führen durfte: in Gebet, Buße und Anbetung.

Was sie dahin geführt hatte, läßt sich bis zu einem gewissen Grad nach vollziehen: Getrieben von dem Wunsch nach Wahrheit und Klarheit, versuchte sie, philosophierend den Grund des Seins zu erkennen. T iefe seelische E rschütterung, wahrscheinlich ausgelöst durch die T rennung von einem geliebten Menschen, warf sie einerseits auf sich selbst zurück und bereitete andererseits, indem die eigene Lebenskraft zu erlöschen drohte, den S prung in den Glauben vor. Das »Hie Rhodus, hie salta« wurde erst möglich, als alle denkende S einsergründung und S einsbestimmung an ihre Grenzen gelangt war. Edith Stein löste die dadurch gegebene S pannung, unter der der moderne Mensch steht, indem sie denkend und erkennend den S chritt über das Denken hinaus tat und den christlichen Glauben in katholischer Form annahm. Innerhalb dieses Bekenntnisses die strengste Form meditativer E xistenz wählend und in einen Bußorden eintretend, kehrte für sie auf neuer S tufe verwandelt und erhöht wieder, was sie einst philosophierend über S chuld und S ühne gedacht und geschrieben hatte.

Dennoch bleibt das, was sie bewegte, ihr bisheriges Leben aufzugeben und sich vorbehaltlos dem T ranszendenten zu öffnen, E rfahrungswirklichkeit, die dieser

einen, unwiederholbaren personalen E xistenz zugehört. In dem Wunsch nach Seligsprechung E dith S teins kommt das in der besonderen Form katholischer Religiosität zum Ausdruck. Sie selbst hat die Grenze gezogen, jenseits derer es kein Fragen mehr gibt, als sie zu Hedwig Conrad-Martius sagte:
Secretum meum mihi - Mein ist das Geheimnis



Ende

(Nach der Seligsprechung am 1.5.1987 wurde E dith S tein am 11.10.1998 heiliggesprochen)